

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1088
Nicht authentisch.
Nachschrift, Vervielfältigen,
nicht gestattet.

gedruckt

Notizen über einen Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner,
gehalten am 13. Oktober 1906 in Leipzig.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Ich sprach Ihnen früher davon, dass in jedem Menschen Kräfte schlummern, die entwickelt werden können und die ihn zu höherer Daseinsstufe erheben. Wie die physische Welt durch physische Organe wahrgenommen wird, so kann die übersinnliche Welt durch übersinnliche Organe wahrgenommen werden. Damals wurden die Mittel angegeben, zwar nur bruchstückweise, durch die der Mensch sich sehend machen kann, heute müssen wir, um zu diesem Thema hinüberzuleiten, gewisse Mittel anführen, die innerhalb der inneren Schulung gebraucht werden.

Auf jeder Stufe sind neue Anweisungen zu befolgen. Das, was heute besprochen wird, genügt nicht allein, aber es reiht sich ein. Auf dem Weg zur Schülerschaft wird eine Anweisung gegeben und die ist, dass der Mensch sich angewöhnt ein ganz bestimmtes Verhältnis zur sinnlichen Welt zu bekommen, ein moralisches Verhältnis. Auf der 1. Stufe muss der Mensch sich klar machen, dass ebenso wie er ein belebtes Wesen ist, die Tiere ein belebtes Wesen sind, d. h. wie der Mensch eine individuelle Seele hat, so haben die Tiergruppen eine Gattungsseele. So haben die

Löwen, die Haifische, die Laubfrösche usw. zusammen je eine Seele. Schematisch ausgedrückt. Während der Mensch die Seele als Inneres hat, reicht die Tierseele, gleichsam wie Stiele der Tiere, bis in die astrale Welt hin, und dort ist die Gemeinschaftsseele, die astrale. Wenn man dem Menschen weh tut, so empfindet er es allein, verletzt man aber den Löwen, so empfindet das die Gruppenseele und die lebt nicht auf dem physischen Plan, sondern auf dem astralen Plan. Die Schulung geht nun dahin, ein Verhältnis, ein Empfindungsverhältnis zu den Tierseelen auf dem astralen Plan zu bekommen. Hierfür ein Beispiel: In manchen Gegenden galt den alten Deutschen das Pferd als Verehrungsgegenstand. Sie pflanzten das Pferd als Symbol auf ihre Häuser.

Die Wahl eines solchen Symboles zeigt, dass sie in einem ganz bestimmten Verhältnis zum Pferd standen. Woher kam das? Das Pferd entstand erst zur ganz bestimmten Zeit, in der Mitte der atlantischen Zeit trat diese Gattung Tiere, selbstverständlich nach und nach, auf und fällt zusammen mit der Entwicklung der Klugheit. Wenn der Mensch sich das auch nicht in Begriffen besonders klar machte, so hatte er vergleichsweise eine Anziehung zu dem Pferd wie der Liebende zur Geliebten.

Der Araber hat noch heute ein besonderes Verhältnis zu seinem Pferde. Odysseus Klugheit sinnt ein hölzernes Pferd aus.

So wird der Mensch eine Empfindung für die Gattungsseele der verschiedenen Tiere bekommen. Wenn dieses zum Bewusstsein wird, dann beginnt das Verhältnis zum astralischen Plan aufzugehen. Es entsteht ein moralisches Verhältnis auch zur Pflanzenwelt. Der Okkultist sieht nicht nur die Schönheit der Pflanze,

sondern er empfindet etwas, w^ei ein lachendes Antlitz, ein zorniges Antlitz, je nachdem, wenn betaut, wie ein trauriges Antlitz.

Man hat sehr viel von diesem moralischen Empfinden, Wenn Sie dieses moralische Verhältnis ausbilden, dann treten Sie in die untere Region des Devachanplanes; und auch zur toten Steinwelt erlangt man eine feine Empfindung. Das Gestein hat eine Gruppenseele auf dem Devachanplan, wie das Tier eine Gruppenseele auf dem astralen Plan. Dort haben die Steine ihre Seele und sind deshalb für den Menschen nicht erreichbar. Wie die Fliege nicht ahnt, wenn sie über unsere Hand läuft, dass dahinter eine Seele liegt, so wissen die Menschen nicht, dass Steine Seele haben.

Wenn nun Steine Seelen haben, dann werden Sie auch verstehen, wie ein moralisches Verhältnis entstehen kann. Ein menschlicher, ein tierischer Leib hat Begierden, Leidenschaften und Trieb. Der Pflanzenleib hat keine Begierden mehr, aber er hat noch Triebe. Der Steinleib hat weder Begierde noch Trieb, deshalb stellt er uns Menschen ein Ideal vor, nämlich, dass unsere Triebe vergeistigt werden sollen. Und in ferner Menschenschaft wird das erreicht; Leiber ohne Begierde und Triebe werden die Menschen haben.

Einst wird der Mensch diamantgleich sein, er wird nicht mehr innerliche Triebe haben, sondern solche sind dann äusserlich beherrscht.

Der Stein stellt schon heute diese Keuschheit dar, er ist begierdelose Materie.

Dieses Begierdenlose muss der okkulte Schüler schon heute in sich ausbilden. In diesem Sinn steht der Stein schon heute über Tier, Pflanze und Mensch. Eine alte Rosenkreuzerformel beginnt damit, dass es heisst:

"Ich habe das ewige Schöpferwort in den Stein gelegt".

Keusch und jungfräulich bewahrt der Stein dieses Schöpferwort in den Tiefen des physischen Daseins.

Wenn man solches Empfinden zum Stein haben kann, wird man helllichtig in den höchsten Partien des Devachan.

Ich werde nun das Steinreich von einer anderen Seite charakterisieren. Gehen wir über die Entwicklung der Erde zurück, wie wir sie kennen bis zur atlantischen Zeit. Nebelland war dort und auch der Atlantier schaute ganz anders aus; und noch weiter zurück, als der lemurische Kontinent bestand, als es noch eine sehr hohe Temperatur gab, da war der Mensch ein halbes Wassergeschöpf. Damals waren auch alle Mineralien in anderem Zustand, Blei konnte da unmöglich fest sein. Es gab auch eine Zeit, als Gold noch nicht fest war, es war die Zeit, als Sonne und Erde noch vereinigt waren. Als die Erde aus der Sonne schied, zeigten sich noch Spuren von diesem feineren Stoff, der gerann wie alle Metalle, als Adern von Gold. Noch weiter zurückgehend, kommen wir zu einer Zeit, wo auch die Edelsteine noch nicht geronnen waren. Damals war auch die Kohle durchsichtig und bildete den Diamant, die Verhältnisse ermöglichten das. Zu anderer Zeit entstand der Carneol, wieder zu anderer der Topas.

Nun müssen Sie festhalten, damals konnte die Seele

des Menschen schon leben, doch hatte sie noch keinen physischen Leib. Zu einer Zeit, war die Erde in einem Zustand, dass es vollständig unmöglich gewesen wäre, dass ein physischer Leib sie bewohnte. Der Mensch hatte da nur den Aetherleib. In diesem Aetherleib entstand zur ganz bestimmten Zeit die Anlage zu den Augen. Das physische Auge ist erst später durch den Aetherleib herausgebildet worden, alle andern Organe sind zuerst aus dem Aetherleib heraus gegliedert und gebildet worden. Jederzeit, wenn ein solches Aetherorgan sich einbildete, war die Veranlassung die Begierde. Der Astralleib hatte die Begierde, etwas wahrzunehmen, zu sehen, da formte er das Aetherauge - später erst wurde das physische Auge herausgegliedert. Das begierdelose Aetherbild entstand in dem Mineralreich und das begierdelose Gegenbild ist der Chrysolith. So ist tatsächlich ein intimer Zusammenhang zwischen dem menschlichen Sehen und dem Chrysolith.

Daher verwendet der Okkultist zu besonderen Zwecken Steine. Er empfindet eine Sympathie zwischen dem Sehen und dem Chrysolith und weiss, wie auf gewisse Augenkrankheiten damit zu wirken ist.

Früher als die Gesichtsanlage, entstand die Anlage zum Hören, und da wurde im keuschen Steinreich das Hören als Onyx vorgebildet. Nun hängt der Sinn des Gehörs am nächsten mit der reinsten Materie zusammen. Wo Tonwellen den Raum durchfluten, da ist der feinste Lebensäther. Diesem folgt der chemische Aether, Wärme-Luft- und Wasseräther. Der feinste Lebensäther war die Veranlassung zum Gehör und zur Bildung der Anlage zum Onyx. Ich erinnere Sie hierbei an den Alten mit der Lampe in Goethes Mär-

chen von der grünen Schlange. Seine Lampe verwandelte alles Holz in Silber, tote Tiere in Edelsteine, den Mops, den toten Hund in Onyx. Das ist die Verwandlung des Lebensäthers zu Onyx.

Mit dem Tastsinn entstand:Karneol

mit dem Geschmack:Topas

" " Geruch :Jaspis

" " Verstand:Beryll

bildliches Vorstellungsvermögen:.....Karfunkel.

In einer schönen Sage heisst es, dass Luzifer in einer bestimmten Zeit einen Karfunkel zur Erde fallen liess; d.h. das Vorstellungsvermögen fing da an zu erwachen.

Mit dem Sonnengeflecht, d. i. die unbewusste Bewegung im menschlichen Leben, erstand derSmaragd.

Zur Zeit der ältesten Bildung, als der erste Ansatz zum menschlichen Leib entstand, bildete sich die Anlage zum Diamant.

Sie sehen, wie tief die Zusammenhänge in der Welt sind; das ist nicht Aberglaube, sondern Weisheit.

Hier will ich Ihnen zwei Tatsachen aus dem reichen Feld des Okkultismus nennen: Sie wissen, dass es unter den Sozialen auch gemässigte Parteien gibt. Eine besonders gemässigte Gruppe umfasst eine bestimmte Berufsgenossenschaft, das sind die Buchdrucker. Der Redakteur ihrer Zeitung ist sogar hinausgeworfen worden. Bei den Buchdruckern begegneten sich zuerst Arbeiter und Prinzipale. Der Mensch ahnt gar nicht, wie abhängig er von seiner Umgebung ist: Weil der Buchdrucker mit Blei zu tun hat - es greift das nicht nur die Lunge an - entsteht ein seelischer Effekt: eine gewisse nüchterne Gesinnung wird herbeigeführt.

Ein anderes Beispiel: Ich kam mit einem Menschen zusammen, der nach und nach ein guter Theosoph wurde. Eine ganz unerklärliche Fähigkeit macht ihm Sorge. Er gibt eine Zeitschrift heraus und bekommt die Fähigkeit, rasch Analogien zu finden. Würde ein Gelehrter solche aufsuchen, er müsste monatelang suchend dasitzen. Der Betreffende fand mit einem Griff nach dem Bücherbord das Gewünschte. Sein Denken wurde so frei, dass er nicht mehr durch das physische Gehirn beengt wurde. Das hat aber auch seine grossen Gefahren. "Woher kommt das bei mir?" fragte er mich. Da sagte ich ihm: "Wahrscheinlich müssen Sie etwas mit Kupfer zu tun haben". Er blies das Waldhorn, das auch Kupfer enthält. Dies genügte, um solches hervorzurufen. Daraus ersehen Sie, wie alles draussen in der Welt einen tiefen Einfluss auf den Menschen hat, und so stehen Metalle und Edelsteine in Beziehung zu der Natur des Menschen.

- - - - -

Antworten auf Fragen:

Mit dem künstlerischen Anschauen der Pflanzen ist es so, dass es allerdings zunächst auf den astralen Leib wirkt, während das vom okkulten Lehrer in den Aetherleib hineinwirkt. Der Künstler mag zu manchen seiner Werke sei es Skulptur, Bild oder Melodie, Urbilder begegnen, bewusst findet man sie auf dem Devachanplan.

- - -

Was ist Gold? Als Erde und Sonne noch eine Masse bildeten, als alles noch reiner Aether war, da war alles aufgelöst, so

fein aufgelöst, wie das Sonnenlicht. Da konnten die Minerale nicht gerinnen. Erst nachdem die Sonne sich abtrennte und als etwas vom reinen Sonnenlicht bei der Erde verblieb, verdichtete sich dieses in den Adern der Erde als Gold. Das Gold ist verdichteter Sonnenstrahl und steht in unmittelbarem Zusammenhang zur Sonne.

- - -

12 Tore der Offenbarung Johannes sind die Sinn-Tore des menschlichen Körpers.

- - -

Saphir entspricht heute am Menschen den Füßen. Die Füße sind ein viel wichtigeres Glied, als man gewöhnlich annimmt. Zu einer Zeit hatten die Füße noch die Fähigkeit, sich wie ansaugend festzuhalten, ähnlich wie die Fliege es tut.

Opal entspricht mehr einer Region, der auch die Lunge entsprossen ist.

Rubin hängt zusammen mit dem, was man das höhere Organ des Gehirns nennt, mit dem Intuitionsorgan.

Eisen ruft in dem Menschen ferner eine gewisse Erregung der sinnlichen Natur hervor. Als die Erde sich mit dem Mars begegnete, da wurde auch jene Eigenschaft im Blut erzeugt. Der Okkultist greift nicht gerne rein eiserne Gegenstände an.

- - -

Bulwer's Vril? Alles was es früher in der Welt gab, kommt wieder. Der Vril-Kraft liegt etwas besonderes zu Grunde. Jetzt kann der Mensch eigentlich nur die mineralischen Kräfte der Natur benutzen. Schwerkraft ist mineralisch, Elektrizität - mineralisch. Eisen-

bahnerbauung verdanken wir der Steinkohle. Was aber der Mensch noch nicht versteht zu benützen, das ist die pflanzliche Kraft. Die Kraft, die in einem Getreidefeld die Halme herauswachsen lässt ist noch eine latente Kraft und die wird der Mensch ebenso in seinen Dienst zwingen wie die Kraft der Steinkohle. Das ist Vril. Es ist dieselbe Kraft, die die Fakire noch benützen; sie leben im Atavismus (Ahnenzustandmerkmal).

- - -

Näheres über all das zu erfahren könnte beim Nachlesen bei Westcott, auch bei Jakob Böhme erreicht werden. In ganz offener Weise wird es erst heute öffentlich vorgetragen. Bis vor 30 Jahren durfte alles nur von Mund zu Mund gehen.

- - -

Die Initiation G o e t h e s fand statt zwischen seinem Leipziger und Frankfurter Aufenthalt, wo er dem Tode nahe war, es kam ihm aber damals nicht zum Bewusstsein. Dies geschah erst 1795. Schon 1784 tauchte es wieder neu in ihm auf, aber noch undeutlich. Damals schrieb er das Fragment gebliebene Gedicht: " Geheimnisse " in einem hellen Moment. Erst im Märchen von der grünen Schlange legte er sein Bekenntnis nieder. Seine Einweihung auf dem physischen Plan geschah von einer ganz bestimmten Persönlichkeit.

- - - - -